

Gewerkschaftsmitglieder verdienen mehr: unsolidarisch oder gerecht?

Anmoderation

Anja Reschke:

Wer heute am Flughafen Düsseldorf oder Hamburg unterwegs war, hat die Macht der Gewerkschaften voll zu spüren bekommen. Streik des Sicherheitspersonals – also stundenlanges Warten. Okay, ärgerlich für den Einzelnen, aber Streiks gehören halt dazu. Schließlich kämpfen Gewerkschaften für höhere Löhne oder bessere Bedingungen. Und zwar für alle, auch für Nichtmitglieder. Ganz schön anstrengend, vor allem, wo die Mitglieder immer weniger werden. Kein Wunder also, dass die wackeren Gewerkschaftskämpfer jetzt auch mal was haben wollen für ihren Einsatz: etwa mehr Geld oder mehr Urlaub. Ben Bolz und Johannes Jolmes

Diese Kolleginnen von Ver.di, so sollte man glauben, kämpfen für die ganze Belegschaft. Doch manchmal kämpfen sie nur für sich. Zwei Tage mehr Urlaub haben sie hier bei der Arbeiterwohlfahrt für Gewerkschaftsmitglieder heraus verhandelt. Die sogenannten Ver.di Tage.

O-Töne:

Ver.di Mitglied: „Ich bin Gewerkschaftsmitglied. Und ja, die zusätzlichen Tage will ich haben, ist mein Bonbon, steht mir zu.“

Panorama: „Diese ver.di Tage, waren die Ihnen sehr wichtig?“

Ver.di Mitglied: „Ja, die haben schon eine hohe Bedeutung für uns gehabt. Für mich auch gehabt.“

Panorama: „Warum?“

„Das ist noch mal so eine Absetzung als Verdianer, als ver.di Mitglied zu den Nichtmitgliedern einfach.“

O-Ton

Panorama: „Aber ist es auch solidarisch? Die anderen arbeiten doch genauso wie Sie.“

Ver.di Mitglied: „Ja, die können dann ja auch bei ver.di eintreten, die ja letztendlich auch für mehr Lohn kämpfen. Das fänd ich gerecht und auch solidarisch.“

Die AWO ist nicht das einzige Beispiel, bei dem Ver.di ihre Mitglieder mit sogenannten Differenzierungsklauseln besserstellt.

In Zeiten schlechter Mitgliederzahlen setzen die Gewerkschaften vermehrt auf solche Extras, um neue Kollegen zu gewinnen. Und sie machen es wohl auch aus Ärger über die sogenannten „Trittbrettfahrer“, die von der Arbeit der Gewerkschaft profitieren.

O-Ton

Detlef Hensche,

ehemaliger IG-Medien-Chef:

„Das Ärgernis, dass Nicht-Gewerkschaftsmitglieder partizipieren an dem, was die anderen oftmals auch kampfwise durchsetzen, das Ärgernis ist tief verwurzelt in den Gewerkschaften.“

Doch wie passen Bonusregelungen zu dem seit jeher formulierten Anspruch, für die gesamte Arbeiterklasse zu kämpfen? Ein Anspruch, den man immerhin bis heute im DGB-Grundsatzprogramm findet.

O-Ton

Prof. Gregor Thüsing,
Arbeitsrechtler:

„Die Gewerkschaften stehen für Gerechtigkeit, und in dem Moment, wo Differenzierungen in Tarifverträge aufgenommen werden, die einem Großteil von Arbeitnehmern nicht mehr angemessen erscheinen, in dem Moment muss sie sich an ihren eigenen Maßstäben messen lassen.“

O-Töne

Michael Sommer, DGB:

„Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit. Er ist unser Fest der Solidarität.“

„Gelebte Solidarität.“

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.“

„Dafür lassen wir uns beim Wort nehmen.“

Solidarität. Jürgen Bialas hat erlebt, wie wenig dieses Wort bei der IG Metall noch wert ist. Anfang 2012 sollte Nokia Siemens in München geschlossen werden. Gemeinsam kämpften alle Mitarbeiter – egal ob Gewerkschaft oder nicht – um den Erhalt des Standorts.

O-Ton

Joachim Bialas,
ehemaliger Mitarbeiter Nokia Siemens Network:

„Das war der große Erfolg, dass diese beiden Gruppen auf einmal zusammen gezogen haben.“

Doch dann musste Bialas erleben, wie die IG Metall ihre Mitglieder bei den Entlassungen finanziell besser stellte. Kein gleiches Geld für gleiche Arbeit. Als Nicht-Gewerkschaftsmitglied erhielt Bialas 10.000 Euro weniger Abfindung und zehn Prozent weniger in der Transfergesellschaft.

O-Ton

Joachim Bialas,
ehem. Mitarbeiter Nokia Siemens Network:

„Das war natürlich schon eine große Enttäuschung. Weil sowas hat es nie gegeben, dass tatsächlich Gewerkschafter und Nichtmitglieder Hand in Hand kämpfen und am Ende die einen mehr oder weniger Verlierer sind.“

O-Ton

Panorama: „Es ist ja so, dass die IG Metall den Sanierungsvertrag verhandelt hat.“

Michael Leppek, IG Metall München: „Ja.“

Panorama: „Und viele Menschen haben sich davon was versprochen? Auch Nichtmitglieder.“

Michael Leppek, IG Metall München: „Richtig.“

Panorama: „Eine Gleichbehandlung.“

[Schweigen]

Panorama: „Können Sie nachvollziehen, dass diese Menschen bitter enttäuscht sind von der Gewerkschaft?“

Michael Leppek, IG Metall München: „Ich kann es insofern verstehen, wenn jemand nicht mitbekommen hat, was da passiert ist.“

Panorama: „Aber Sie können doch die Menschen nicht zwingen, nur um einen Bonus zu bekommen, Mitglied der IG Metall zu werden. Warum werden in so einem Fall nicht alle Menschen gleichbehandelt.“

Michael Leppek, IG Metall München: „Wir haben die Leute auch nie gezwungen, in unsere Gewerkschaft zu gehen.“

Stimmt. Man hat lediglich verbreitet: für Mitglieder gibt's über zehntausend Euro mehr. Kein Zwang – aber bei drohender Arbeitslosigkeit ein finanzieller Druck. 600 traten so in die IG Metall ein – wohl nicht nur aus Idealismus.

O-Ton

Prof. Gregor Thüsing,
Arbeitsrechtler:

„Das Bundesarbeitsgericht hat ganz klar gesagt, ein unangemessener Beitrittsdruck darf durch solche Bonuszahlungen nicht entstehen und das ist bei solchen Sanierungstarifverträgen, die sehr hohe Differenzierungen vornehmen in extremen Krisensituationen, besonders leicht der Fall.“

O-Töne Michael Sommer, DGB:

„Gelebte Solidarität.“

„Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.“

„Dafür lassen wir uns beim Wort nehmen.“

In seinem Fall hat das Landesarbeitsgericht die ach so gelebte Solidarität der IG Metall überwiegend für Unrecht erklärt. Nun muss das Bundesarbeitsgericht entscheiden. Viktor Österlein arbeitete bei einer Maschinenbaufirma, die 2009 in eine Krise schlitterte. Er bekam, wie viele andere Kollegen, einen Aufhebungsvertrag.

O-Ton

Viktor Österlein,
Monteur:

„Was aufgefallen ist, dass die IG-Metall Mitglieder den Vertrag nicht unterschrieben haben, also den eigentlichen Aufhebungsvertrag. Und das hat so ein bisschen zum Nachdenken gegeben, man hat hinterfragt: warum eigentlich nicht, kriegen die mehr als wir?“

Sie bekamen deutlich mehr Abfindung als Österlein: rund 7000 Euro. Dabei hatten alle Mitarbeiter monatelang mit einem von der Gewerkschaft ausgehandelten Sonderopfer Verzicht geübt, um den Standort zu retten, das eigentlich im Kündigungsfall alle zurückbekommen sollten.

O-Ton

Viktor Österlein, Monteur: „Als es dann nachher zu dem Aufhebungsvertrag kam, da wurde ganz klar dieses Sonderopfer nur an die IG-Metall-Mitglieder ausgezahlt und die IG-Metall-Nichtmitglieder gingen leer aus.“

Panorama: „Und wie haben Sie sich dabei gefühlt?“

Viktor Österlein, Monteur: „Man kommt sich ziemlich verarscht vor.“

O-Ton

Panorama: „Ist das gerecht, dass Sie das für Ihre Mitglieder im Gegensatz zu den Nichtorganisierten rausgeholt haben?“

Lutz Schäffer, IG Metall Minden: „Aus meiner Sicht spricht da nichts gegen.“

Panorama: „Das entspricht Ihrem Gerechtigkeits- und Solidaritätsempfinden?“

Lutz Schäffer, IG Metall Minden: „Das entspricht, das entspricht meinem gewerkschaftlichen Sinn: wir machen Tarifverträge für Mitglieder.“

Und das letztendlich zu Lasten der Nichtmitglieder. Denn das Geld für den Sozialplan war begrenzt.

O-Ton

Bernd Kaufhold,

Fachanwalt für Arbeitsrecht:

„Dadurch, dass die IG Metall die Zusatzzahlen für die eigenen Mitglieder verhandelt hat, wurde das Gesamtbudget, das für alle Mitglieder zur Verfügung stand, geschmälert, und zwar in nicht unerheblichem Maße. Dadurch wurden die normalen Abfindungen, die über den Sozialplan ausgezahlt wurden, verringert.“

Gleiches Geld für gleiche Arbeit? Die Gewerkschaften müssen sich fragen: Wann sind Bonusregelungen ein berechtigter Anreiz zum Gewerkschaftsbeitritt, wann ein unanständiges Machtinstrument, dessen langfristiger Erfolg so oder so fraglich ist.

O-Ton

Joachim Bialas,

ehem. Mitarbeiter Nokia Siemens Network:

„Wenn immer mehr neue Mitglieder aus rein finanziellen Erwägungen eintreten, wird das den Sinn und den Inhalt der Gewerkschaft ändern. Und Worst Case endet dann die Gewerkschaft wie ein Versicherungsverein für seine Mitglieder. Und das hat mit der ursprünglichen Gewerkschaftsidee natürlich nichts mehr zu tun.“

Autor: Ben Bolz, Johannes Jolmes

Kamera: Samir Saad, Peter Kempfer

Schnitt: Alen Jelic